Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 7 (1921)

Heft: 8

**Artikel:** Die Ursache des Uebels

Autor: F.S.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-527497

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die acht Köpfe produzieren: Die Frau auf dem Hute. . Die Frau hängt auf dem Pakete. . Die Frau gingen auf dem Pakete. . . Die Frau tragen mit dem Pakete. . . . Eine Frau trägt auf dem Paket. . . Die Frau geht auf der Straße. . . Die Frau ist ein Hut.

Nr. 4. Ein halbossener, mit zwei Schimmeln bespannter Wagen der Paketsahrtgejellschaft kam daher. . . Ein einsames rotes Plüschsopha trauerte im Innern dem neuen

Beim entgegen.

Die Schüler: Zwei Pferde waren auf der Straße. . Zwei Pferde und zwei Mann gingen mit dem Paketwagen (letteres Wort etwas verstümmelt ausgesprochen). . . Zwei Männer sist auf den Wagen. . Der Mann peitsche den Pferd. . . Zwei Pferde sitt auf den Wagen.

Nr. 5. Ein dienstfreier Briefträger, rauschend, passiert. Die Hände in den tiefen

Taschen des offen leicht hin= und herflügelnden Mantels. Bollste Zusriedenheit im Gesicht. So gefällt ihm das Leben. Unsere Blicke begegnen sich.

Die Schüler: Der Briefträger ging auf der Straße. Der Briefträger hat eine neue Müße. Der Mann aufbewahren Briefe.

Nr. 6. Ein einfacher Mann rennt der elektrischen Straßenbahn nach, erreicht sie und schwingt sich geschickt hinauf.

Die Schüler: Der Mann hüpfte auf der Straße. Der Mann . . . laufen . . . auf

der Straßenbahn. . .

So, und Schluß für heute. Wir setzen uns auf die Plätze, und in diesem Augensblicke bricht ein breiter Sonnenstrahl aus dem winterlichen Gewölk mit Macht hervor und überflutet unsere Köpfe . . . alle . . . die kleinen und den großen. Habe Dank, du ewiges Licht von oben.

# Die Ursache des Uebels.

F. St.

Wir alle kennen den Grundsat: "Der Unterricht sei erziehend; er ist ein Hauptsmittel der Erziehung." Wir hörten ihn von unsern Lehrern und lasen ihn in Erziehungsbüchern. Den größten Teil des Schultages verwenden wir auf den Unterricht. Wie könnten wir diesen nur vorüberzgehen lassen, ohne ihn in den Dienst der

Erziehung zu stellen?

Aber wer von uns hat nicht schon den schweren Druck der überlafteten Lehr= gänge und Lehrpläne gefühlt? Wer von uns magt zu leugnen, daß Lehrer und Schüler unter schwerer Arbeitsüberlastung seufzen? Hast du es nicht schon erfahren, wie die weitgesteckten Ziele und vielen Stoffe dich in die Ungeduld hineinriffen? Ist es nicht allgemeiner und im ganzen ein berechtigter Wunsch der Erzieher aller Grade, nun doch einmal abzurüften? Sind es nicht gerade die wärmsten Freunde der Rleinen, die eine Berminderung des Wissensstoffes verlangen. Man darf sich bei dieser Lage füglich fragen: ist es bei dem Gehaste des heutigen Schulbetriebes überhaupt noch möglich, sich in aller Ruhe auf die Erziehung zu verlegen? Können wir noch allen Forderungen einer guten Erziehung nachleben bei der Gier des geschäftlichen, industriellen, gewerklichen Menschen nach Mehr, noch Mehr? Es gibt

heute fast keinen erziehenden Unterricht mehr. In wirbelnder Eile muß das zum Leben notwendige und auch nicht notwen= dies Wissen singedricht werden

dige Wissen eingedrillt werden.

"Vermehrte Berücksichtigung der Erziehungsmomente im Unterrichte." Wird damit nicht zugegeben, daß wir in den heutigen Schulen zu wenig erzogen haben? Unsere Volksschule vergaß ihren ersten Zweck, ben Zweck ber Erziehung. Sie fette an seine Stelle den zweiten, den der Bifsensbildung. Diese Verwechslung muß sie heute bitter toften. Man fest sie auf die Anklagebank und spricht ihr das Toder= urteil: "Bas du geleiftet, ift nichts; mas du erzogen, ist ein nichtswürdiges Geschlecht." Diesen Vorwurf schleudern ihr die Zeitereignisse ins Gesicht. Und die Angetlagte kann sich nicht verteidigen, denn das Urteil ist nicht ungerecht. Wir wissen es: unsere Volksichule ist zu viel Lern= und Wissens= schule geworden, und nicht nur fie, fondern alle Schulen von unten bis hinauf zu den höchsten Lehrstühlen und Lehrsälen. Darum hat unsere Schulbildung gründlich versagt. Wer führte die Volksschule auf diesen Weg? Warum verwechselte sie ihre Ziele? Warum sank sie von ihrer Höhe als Erziehungs= schule hinunter zur reinen Wissensschule? Das Leben wurde durch den Unglauben vermaterialisiert. Er ist schuld am

Unglücke. Hat er nicht hohnlachend verfündet: "Mach dir das Leben bequem und schön, kein Jenseits gibt's, kein Wiederseh'n!" Nach dem Diesseitskult der modernen Welt find also nicht mehr Glaube und Tugend= leben die Bauptsache, sondern das Genießen und Sichausleben. Die Pflege bes Verstandes ift das Ziel der Bildung, so verkundete man von den Lehrstühlen der Hochschulen. Sie stellten ihren Unterricht so ein; sie setten alle ihre Ziele ins Diesseits und züchteten damit die Bielwisserei. Von den untern Schulen verlangten sie entsprechend vorgebildete Zöglinge. Wohl oder übel mußten diese dem Zielwechsel der Oberften folgen und sind naturgemäß in den gleichen Fehler gefallen. "Wissen ist Macht," "Bildung macht frei!" das war die Losung der ungläubigen Schule. llebermenschen wollte man, und siehe, man brachte Untermenschen heraus. Oder ist nicht der Unglaube schuld am heutigen Schulelend? Er schuf die neutrale, d. h. konfessi=

onslose, religionslose Schule.

Nachdem heute die Zeitereignisse deutlich gezeigt, was für eine Menschheit aus ber einseitigen Wiffensschule herausgewachsen, sucht man nach einem Beilmittel. Bald ift's die Arbeitsschule, von der man das Beil erwartet; bald ruft man nach der sog. Tatichule; bald gilt die Selbstregierung der Zöglinge als Stein der Beisen. Man meint durch eine einseitige Willensbildung (Willensfanatismus, möchte ich sagen) der zerrütteten Sittlichkeit wieder auf die Beine zu helfen. Das sind aber nur Bersuch e zur Besserung, und sie bleiben es. Man wird das Gesuchte nicht finden, wenn man die falsche Grundlage nicht verläßt, d. h. die religionslose Schule mit ihren irdischen Bielen, ihrem einseitigen Wissensdrill nicht aufgibt. Und fo lange diese von Staates wegen geschütt wird, so lange wird die Menschheit in die Irre gehen.

# Stwas von der Ordnung.

Es gibt Schulksassen, die aussehen wie ein Papierkorb. Dier ein Papierken, dort ein verklertes Blatt, da ein weißer Tuchslappen, dort ein blauer, hier ein roter; dort eine Brotrinde, hier ein heutiges, dort ein vorgestriges, da ein vorwöchiges Stück Brot; daneben Fäden, Bleististschnißel, versrostete Stahlsedern, Nußschalen, Apfelresten 20. 20. 20. . . . Und zu allem hinzu ein Lehrer, der sagt: "Der Abwart soll es zussammenwischen."

Und daneben gibt es Alassen, wo man zu jeder Stunde und zu jeder Tageszeit nichts von alle dem findet, sondern überall Ordnung, Reinlichkeit, saubere Böden, nach der Stunde leere Bänke, geschlossene Tintensfässer u. s. Wier sagt der Lehrer: "Jung gewohnt, Alt getan. Meine Schüler sollen

sich an Ordnung gewöhnen."

Es gibt viele dumme Sätze im Schulswie im übrigen Leben. Einer der dümmsten ist aber sicher der vom Abwart. Bei den Schülern kommt er bekanntlich häusig vor; daß man ihn auch von Lehrern hört, ist satal, aber wahr. Er ist zwar in der Rezgel nicht haargenau so gemeint, wie er gezsagt wird, denn man weiß im Grunde wohl, daß der Abwart nicht dazu da ist, um anderer Leute Unordnung in Ordnung zu bringen. Der Spruch ist meist nur ein

Produkt der Bequemlichkeit. Es ist viels viel bequemer, irgend jemanden, für den man nicht verantwortlich ist, die Sorge für die Ordnung zu überlassen, als die Schüsler daran zu gewöhnen.

Denn die Gewöhnung der Schüler an Ordnung und Reinlichkeit ist nicht so ein= fach, wie jener Schulinspektor meinte: "Man muß sie nur ein paarmal recht anschnauzen, dann machen sie's bald." Rein, gewiß, so einfach ist die Sache mit der Ordnung nicht! Nicht ein paarmal, auch nicht ein paar hundertmal muß man es ihnen sagen, son= bern Stunde für Stunde, tagaus tagein, jahraus jahrein, mit lückenloser Konsequenz muß an der Erzielung zur Ordnung gearbeitet werden, dann wird vielleicht nach Jahren etwas erreicht werden. — Was? Eine tadellose Ordnungsliebe bei den Schülern? Dh nein, bei weitem nicht! Sondern es wird erreicht sein, daß die unor= bentlichen Schüler ober Schülerinnen die gröbste Liederlichkeit abgelegt haben und ein wenig - nicht ordnungsliebend - aber wenigstens ordnungsfähig geworden sind und daß bei den von Hause oder von Ratur aus zur Ordnung und Sauberkeit nei= genden Schülern die Ordnungsliebe eine nicht in jedem "besondern Umstand" zerstie= bende Gewohnheit geworden ift. Dieses